

Die voigtl. Vereins-  
blätter erscheinen  
wöchentlich 2 mal und  
zwar Mittwochs  
und Sonnabends.

Vogtländische

# Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Subscriptionspreis:  
6 Ngr. für das Viertel-  
jahr. Infections-  
gebühren werden bil-  
lig berechnet.

## Ein Brief aus dem dänischen Heere\*.

— Wie soll ich Euch aber den Jammer beschreiben, der in unserm Heere herrscht. Es ist gar nicht, als ob wir eine Schlacht gewonnen hätten. Selbst unsre ältesten Unterofficiere und Commandier-Sergeanten lassen die Köpfe hängen, und wenn sie gefragt werden: ob es denn bald wieder vorwärts ginge, nach Holstein hinein, da zucken sie die Achseln, oder geben uns harte Antworten; denn sie trauen uns nicht. Deshalb sind wir Schleswiger auch fast gar nicht im Feuer gewesen, und das war uns gerade recht, denn wir hätten doch nicht auf unsere Brüder geschossen, sondern über ihre Köpfe weggehalten, und wenn man uns auch gleich massacrirt hätte; denn wir haben es einander im Stillen zugeschworen, daß wir uns nicht mit Bruderblut besudeln wollen. Daß man uns gar nicht traut, hat man uns während der Schlacht bewiesen, denn man hat unsre Bataillone, in welchen wir Schleswiger dienen müssen, immer im Hintertreffen gehalten, und selbst als es Noth an Mann ging und die Garde als letzte Reserve gegen das Centrum der Schleswig-Holsteiner vorrücken mußte, da nahm man uns in die Mitte und ließ uns am Ende ein paar hundert Schritte hinter der Garde hinterdrein marschiren; denn man fürchtet, wenn wir unsre Brüder nur zu Gesicht bekämen, so würden wir auch gleich in hellen Haufen zu ihnen übergehen, und das könnte wohl auch geschehen. Man hat uns auch nicht mit nach Schleswig verlegt, wo überhaupt nur ein paar Bataillone stehen und wir liegen nun hier in Müdel, überall umgeben von ächten Dänen. Hinter uns, nach Flensburg zu, da liegen die Bataillone, die am meisten im Kampfe gewesen sind und am schlimmsten gelitten haben: die sind ganz herunter und haben seit der Schlacht fast auf einer Stelle gelegen, so matt und elend sind sie. Von

manchem Bataillone sind keine 400 Mann mehr übrig, und auch unter diesen sind noch viele, die an einer Art Fieber leiden, das ihnen alle Kräfte nimmt, so daß sie herumwandeln wie die Schatten. Aber man kann sie nicht in Lazareth bringen, denn alle Lazareth liegen gestopft voll von Verwundeten und an Aerzten fehlt es auch. Dazu kommt nun noch die schlechte Verpflegung und der Mangel, den wir an Allem leiden müssen, was uns wieder zu Kräfte bringen könnte. Die Bauern aus der Umgegend wollen nichts hergeben und sagen: die Schleswig-Holsteiner hätten schon vor der Schlacht alle ihre Vorräthe aufgekauft und nun hätten sie selbst nichts mehr. Aber sie werdens wohl gut versteckt haben und da müssen wir denn auch mit darunter leiden, denn wir bekommen kaum satt Brod und Past, nichts als die jütländer grauen Erbsen, die so hart sind wie Flintenkugeln und womit wir täglich zweimal unsern Magen füllen. An Grütze, Fleisch, Speck, Kartoffeln und Eier ist gar nicht zu denken, und selbst der Branntwein wird bei unsern Marktendern alle Tage theurer, weil sie sagen: die Bauern brennen keinen mehr und sie müssen ihn weit aus den Städten herholen, wo er im Preise steigt. Unsern Officiere geht's auch nicht besser und sie schleichen herum wie die theure Zeit und sie haben uns streng verboten, wir sollen nicht davon reden, wie viel uns die Schlacht an Menschen gekostet hat. Aber ich habe es selbst gehört, wie die Officiere unter sich sprechen, daß wir im Ganzen mehr als 5000 Mann verloren hätten an Todten und Verwundeten und daß beinahe 2000 Mann Todte darunter wären und mehr als 150 Officiere, worunter von den Tapfersten und Besten, wie General Schleppegrell, der am meisten beliebt war unter den Soldaten, und der tapfere Obrist Trepka, das war auch ein tüchtiger Mann, den Alle leiden mochten. Viele Schwerverwundete sind noch auf dem Schlachtfelde gestorben, weil es an Aerzten fehlte, sie zu verbinden und keine Wagen da waren, sie fortzuschaffen, so daß manche 24 Stunden draußen gelegen haben, ehe sie Hülfe

\*) Dieser Brief ist von einem Schleswiger, der auf der Insel Alsen geboren zum dänischen Militärdienste gezwungen wurde, geschrieben, und an seine Verwandten in Altona gerichtet.



bekamen. Die meisten sind nach Flensburg geschafft worden, dort sollen alle Kirchen und Schulen, alle Speicher und Tanzsäle voll sein. Die Todten wurden auch spät begraben und manche haben bis heute gelegen, wo denn die Verwesung schon über sie gekommen war, weil sie so lange der Sonne ausgesetzt gewesen sind. Dabei kann man aber deutlich sehen, was wir verloren haben, denn auf einen todten Schleswig-Holsteiner kamen immer vier bis fünf Dänen, und viele davon waren mit den Kolben todtgeschlagen, so daß der Schädel morsch entzwei war. Es war ein schrecklicher Anblick auf dem Schlachtfelde, und ich habe einen unserer Officiere dort sagen hören, daß wir schwerlich noch so eine Schlacht aushalten würden. Daß glaube ich. Denn es herrscht in unserm Heer gar kein Jubel, wie nach einer gewonnenen Schlacht; es ist, als ob wir selbst geschlagen worden wären, obgleich wir vorgerückt sind, denn Jeder denkt bei sich, das Schlimmste kommt erst nach. Auch haben wir keine Verstärkung mehr zu erwarten, um unsere Lücken auszufüllen und an Officieren mangelt's uns überall. Es sind zwar viele von den Schweden und Norwegen in unsre Bataillone eingetreten, aber sie scheinen es schon satt zu haben und Viele desertiren wieder bei Nacht und Nebel. Sie schimpfen laut, daß sie belogen worden wären, und uns ist es auch nicht besser gegangen, aber wir sind schon daran gewöhnt. In Flensburg war es vor der Schlacht an allen Ecken angeschlagen, daß die Schleswig-Holsteiner nur 10,000 Mann stark wären, lauter Gesindel, was beim ersten Kanonenschusse davon laufen würde und unsere Officiere meinten, wir könnten die ganze Insurgentenarmee zum Frühstück überschlucken. Es ist uns aber ein theures Frühstück geworden und wir haben sie doch nicht überschluckt. Darüber ärgert sich aber eben die ganze Armee, daß man uns immer mit Lügen hintergeht und hernach kommt's ganz anders. Wir haben's nun gesehen, wie tapfer sich die Schleswig-Holsteiner geschlagen haben und es fällt keinem Dänen mehr ein, sich über sie lustig zu machen, denn sie haben uns zwei Tage lang Stand gehalten, und waren doch beinahe 20,000 Mann stärker, denn unsere Armee war 46,000 Mann. In zweiter Schlacht aber können wir nicht mehr so viel aufstellen, denn wir haben keine Zuzüge mehr zu erwarten, um die Lücken auszufüllen, und die Bravour der Schleswig-Holsteiner hat doch manchen Dänen verzagt gemacht. Auch sind unsere Officiere gewaltig bange vor General Willisen, den sie wie einen zweiten Napoleon betrachten. Heute hieß es allgemein, der östreichische General Haynau würde in dänische Dienste treten und bei uns den Oberbefehl übernehmen; man will aber noch nicht recht daran glauben. An ein weiteres Vorrücken von unserer Seite ist wohl sobald noch nicht zu denken, denn unsere Armee

hat so gelitten, daß sie wohl unter 14 Tagen noch nicht wieder mobil zu machen ist. Gestern ging das Gerücht: es hätte sich ein kleines dänisches Dampfsboot Nachts in die Elbe geschlichen und die Familie des Herzogs von Augustenburg, die bei Altona an der Elbe wohnen soll, gefangen weggeführt. Ihr werdet am Besten wissen, ob es wahr ist; daß die Dänen so etwas im Sinne haben, traue ich ihnen zu. Ob ich Euch bald wieder schreiben kann, weiß ich nicht: denn ich muß es ganz heimlich thun und der Brief geht mit einer wunderlichen Gelegenheit erst nach Kiel und wie er dorthin kommt, das will ich Euch mündlich erzählen, wenn wir uns in diesem Leben noch einmal sprechen. Lebt Alle recht wohl und grüßt mir besonders Lenchen und sie soll mich nicht vergessen u. s. w.

Euer treuer Freund und Better

### Ein Wort Benedey's an Wrangel.

Die „Zeitung für Norddeutschland“ enthält folgendes Sendschreiben:

„An Sr. Excellenz den General v. Wrangel, Commandant der Marken. General! Der Tagesbefehl, den Sie nach dem Sturme des Dannenwerks erlassen, klingt beständig in meiner Seele wieder, seit ich die dänischen Kanonen in der Nähe Ihres Siegesplatzes hörte. Sie entsinnen sich vielleicht noch, daß ich damals vom Fünziger Ausschusse gewürdigt wurde, Ihnen den Dank der deutschen Nation für Ihre und Ihres Heeres Tapferkeit auszusprechen. Ich habe nie in meinem Leben eine schönere Pflicht zu erfüllen gehabt, nie eine mit mehr Stolz erfüllt. Denn ich hatte und habe die feste Ueberzeugung, daß die Heere Preußens noch heute dieselben sind, die bei Fehrbellin, bei Rossbach, bei Leipzig, bei Waterloo die Fahne Preußens und den Mannesmuth deutschen Blutes höher als die aller andern Völker stellten.

Diese schöne Pflicht, die ich damals so gern erfüllte, drängt mir heute eine andere auf, an die ich gedemüthigten und blutigen Herzens herangehe. Die Sache, für die Sie und Ihr tapferes Heer vor Jahr und Tag ihr Blut einsetzten, wird jetzt mit eisernem Fuße zertreten; und diese Sache ist vor wie nach die Sache Preußens und Deutschlands. Ist es Ihnen nicht erlaubt, für dieselbe zu kämpfen, so fordere ich Sie hiermit auf, dafür in anderer Weise Ihr Scherlein beizutragen.

Wie wäre es, General, wenn Sie sich an die Spitze einer Subscription des preussischen Heeres für Schleswig-Holstein stellten? Alle Tage ein Viertel Ihrer und Ihrer Kameraden Löhnung würde ge-



nügen, das ganze schleswig-holsteinsche Heer zu erhalten. In Zeiten des Friedens, wo das preussische Heer den Vohn jedoch für Nichtsthun erhält, würde dasselbe einen solchen kleinen Abzug leicht ertragen. Oder — wie wäre es gar — wenn Sie die ruhenden Hände Ihrer Soldaten Charpie für die Wunden Ihrer Brüder in Schleswig-Holstein zupsen ließen?! —

Der Hohn, der, wie ich weiß, in diesen Worten liegt ist nicht auf Sie, General, und noch weniger auf die tapferen preussischen Soldaten gerichtet. Hat er einen Erfolg, so führt er Ihre Kameraden zu neuen glänzenden Thaten. Das ist Alles, was ich beabsichtigte mit dieser Zuschrift; und ich würde mich freuen, wenn bald der Tag wieder käme, an dem ganz Deutschland Sie und Ihr Heer wieder in dem Tone, der zu Ihnen nach dem Dannewerk hinüber schallte, anreden dürfte.

In dieser Hoffnung zeichnet mit Hochachtung Euer Excellenz ergebenster

J. Benedey."

### Tagesgeschichte.

Schleswig-Holstein. Der Vorschlag, eine Art Repealkasse für Schleswig-Holstein zu bilden und jeden Sonntag von Haus zu Haus Beiträge von 3 Pfennigen zu erheben, hat den meisten Anklang in Thüringen gefunden. Aber auch anderwärts haben sich kleinere Vereine für Wochenbeiträge gebildet, in Köln unter dem Segel- und Druckerpersonal einer größeren Druckerei, im Siegfriede unter den Arbeitern eines bedeutenderen Alaunwerkes. Möchten die neuesten Trauerbotschaften aus den Herzogthümern wenigstens überall, wo sie noch schlummern, die thätigen Sympathien Deutschlands wecken.

— Es bereiten sich neue und ernste Kämpfe für die nächste Zeit vor. Das Gros des schleswig-holsteinischen Heeres steht in und um Rendsburg und hinter der Eider, ein Theil steht als Avantgarde bei Sehestedt. Es fehlten demselben schon vor der Schlacht etwa 60 Officiere, 80 sind nach der Schlacht kampfunfähig geworden. Da-

aus wird klar, wie Noth Offiziere thun. Zwar kommen täglich tapfere Männer, die vorhandenen Lücken auszufüllen. Allein immer noch werden ihrer viele entbehrt.

— Die Dänen haben den Anker Christiaus VIII. aus der Kirche zu Eckernförde fortgeführt, wo er fest eingemauert war.

— Aus der neuesten Proclamation Willisens geht hervor, daß es nicht im Plane liegt, angreifend zu Werke zu gehen, sondern sich auf der Defensiven zu halten. Die großartigen Befestigungsarbeiten bei Rendsburg, sagt er, sind nun so weit fertig, daß sie in ihren wichtigsten Theilen als vollendet angesehen werden können. Ist es dem Feinde nur mit Mühe und den größten Verlusten seiner Seite gelungen, es dahin zu bringen, daß wir die offene Feldschlacht abgebrochen, so wird er es nicht wagen uns hinter unsern Verschanzungen aufzusuchen.

— Offiziere, Unterofficiere und ausgediente Soldaten aus deutschen Armeen werden jetzt ohne viel Umstände als Freiwillige in die schleswig-holsteinische Armee angenommen, seitdem man sich überzeugt hat, daß in der dänischen Armee „viele Nichtdänen“ dienen, und zwar wie es scheint mit Erlaubniß ihrer eigenen Militärbehörden. — Die in die schleswig-holsteinische Armee eintretenden Freiwilligen erhalten dieselben Ansprüche auf Pension, wie die Landeskinder; die Offiziere avanciren in der Regel um einen Grad, die Unteroffiziere erhalten 20 Thaler Reisegeld. Die sich Meldenden müssen Zeugnisse über ihre Dienstzeit und ihr gutes Verhalten mitbringen.

— Hauptsächlich fehlt es an Infanterieoffizieren und Unteroffizieren, an Artillerieoffizieren nicht.

— Alles in Altona und Hamburg zupst Charpie.

— Das Neueste ist, daß Bundesstruppen die Eidergrenze besetzen und die dänischen Truppen vom Einmarsche in Holstein abhalten sollen; zugleich soll aber auch das schleswig-holsteinische Heer außer Activität gesetzt und die einseitige Fortsetzung des Krieges von Seiten Holsteins vom deutschen Bund auf keine Weise zugelassen werden.

— Bis jetzt hat Hannover das größte Contingent an Kräften und Geld für die Herzogthümer gestellt.

## Bekanntmachungen.

### Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag nach Trinitat. predigt in der Stadtkirche Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Archidiacon. M. Fiedler. — Nach der Vormittagspredigt allgem. Beichte mit Communion. — In der Gottesackerkirche hält Vormitt halb 11 Uhr Herr Landdiacon. Steinhäuser jun. die Heroldtsche Legatpredigt. Von 2. bis mit 8. Aug. wurden

I. getraut: 82) Mstr. Carl August Leopoldt, B. und Strumpfwirker mit Jgfr. Marie Henriette Haas.

II. getauft: 390 — 396) Mstr. Ernst Herrmann Pelzoldts, B. u. Webers S. Carl Eduard. — Mstr. Joh. Aug. Reismanns, B. u. Webers, T. Caroline Luise. — Gregott Albin Selbmanns, Webergesellens, S. Ernst Herrm. — Mstr. Eduard Louis Kochs, B. u. Webers, T. Friederike Luise. — Mstr. Friedr. Wilhelm Schneiders, B. u. Webers, T. Sophie Bertha. — Herrn Carl Friedrich Wieprechts, Advocatens, S. Paul Edmund. — Ein unehel. Kind.

III. geboren vom 24. Juli — 8. August: 397 — 413) Mstr. Ernst Baldaufs, B. u. Seifensiebers, Tochter. — Mstr. Carl Frie-

drich Rünzels, B. u. Webers Tochter. — Mstr. Joh. Wilhelm Walthers, B. u. Weißbäckers, Sohn. — Mstr. Ernst Glob. Porst's, B. u. Posamentiers, Sohn. — Mstr. Carl Elias Frdr. Heisners, B. u. Nagelschmieds, Sohn. — Carl Frdr. Matthes's B. u. Fuhrmanns, Tochter. — Frdr. Wilhelm Eberts, verabsch. Soldatens, Tochter. — Mstr. Frdr. August Knorrs, B. u. Webers, Sohn. — Mstr. Carl Ferdinand Ebers, B. u. Webers, Sohn. — Mstr. Franz Ernst Wagners, B. u. Webers, Tochter. — Joh. Glieb. Schusters, Handarbeiters, Tochter. — Joh. Gottfr. Krause's, Einwohners in Reinsdorf, Sohn. — Mstr. Chrn. Friedrich Zimmermanns, B. u. Webers, Tochter. — Mstr. Carl Wilhelm Schmidts, B. u. Webers, Sohn. — Mstr. Anton Friedrich Falke's, B. u. Webers, Sohn. — Joh. Gottfr. Hofmanns, Handarbeiters, Tochter. — Herrmann Ludwig Martins, Cigarrenmachers, Sohn. — Mstr. Carl August Hartmanns, B. u. Webers, Sohn. Fünf unehel. Kinder.

IV. beerdigt: 215 — 217) Carl Gottfr. Rengsch, Webergeselle, 26 J. 1 M. 17 T. — Joh. Carl Bauer, Rutscher allhier, aus Thiergarten, 46 J. 3 M. — Ein todtgeb. unehel. Kind.



## Einladung.

Am nächsten Montage, den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr Hauptconferenz der Schützengesellschaft allhier im Schießhause. Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Vorlegung der Beendigung zur Verpachtung des Schießhauses,
2. Verlängerung des zeitherigen Pachtverhältnisses auf kurze Zeit.

Plauen, am 9. Aug. 1850.

**J. Schreiber**, amt. Schützenmstr.

Ein gut gebautes, brauberechtigtes Wohnhaus mit 5 heizbaren Stuben und Kammern, zwei Kellern und geräumigen Laden, worin ein lebhaftes Material-Geschäft betrieben worden ist, mit Seitengebäude und Hofraum, wird aus freier Hand billig in Pausa verkauft. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei

Hrn. Postverwalter **v. Schlegell** daselbst.

## Waaren-Auction.

Es sollen eine Parthie gute Ausschnitt-Waaren auf dem Wege der Auction meistbietend gegen gleich baare Bezahlung von Unterzeichnetem versteigert werden. Dabei sind besonders viele und verschiedenartige Kleider- und Mantelstoffe in Wolle und Halbwohle, in Napolitains, Cachemir, Mousselin, Orleans, ächtfarbige gute Kattune u., desgleichen Westen, Umschlagetücher, wollene Shawls, Kinderkleidchen, Röcke, Hauben, Mützen u. und mehre in dieses Fach einschlagende Artikel.

Die Auction ist im Rathhause, im untern Lokal, und findet nächste Mittwoch, den 14. August, von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt, und wird die folgenden Tage, um gleiche Zeit, damit fortgeföhren werden. Erstehungslustige werden dazu hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Plauen, den 10. August 1850.

**Heinrich Degenkolb.**

## Extra-Concert.

Montag, den 12. August

im Stadt-Theater zu Plauen.

Zur Unterstützung der verwundeten Brüder in Schleswig-Holstein (mit bereitwilliger Zusage der besten Gesangkräfte Plauens, sowie mehrerer fremden Künstler und dem Stadtmusikkhor.)

### Programm.

#### I. Theil.

- 1) Ouverture z. Op. „Oberon von E. M. v. Weber (der Componist war ein geborner Holsteiner.)
- 2) „Heimkehr aus Frankreich.“ Männerquartett v. Möhring.
- 3) Trauermarsch aus der Simphonie (eroica) von Beethoven. (Zum Andenken an die gefallenen Brüder.)
- 4) Concertino für die Oboe von Graner, vorgetragen vom Hrn. Kammermusikus Baumgärtel aus Schleiz.
- 5) Scene, Terzett und Chor a. d. Op. „der Freischütz v. Weber. (Die Solis und Chöre haben eine Anzahl Damen und Herren gefälligst übernommen.)

#### II. Theil.

- 6) Ouverture z. Op. „die diebische Eister“ von Rossini.
- 7) a. Persisches Lied von Reichel.  
b. Das Böglein, Lied von Reichel für gemischten Chor, gesungen von Damen und Herren.
- 8) Potpourri für die Bassposaune von Koch, geblasen von Hrn. Franz, Mitglied des Stadtmusikkhor.
- 9) Quartett aus „Martha“ von Flotow, gesungen von Frl. Carol, Frl. Kollmann, Hr. Sachs, Hr. Meißner, (mit Orchesterbegleitung.)
- 10) Schleswig-Holsteinisches Volkslied.

Preise der Plätze, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen:

Ein Platz in der Mittelloge	10 Ngr.	Ein Platz in den Parterrelögen	6 Ngr.
„ „ „ den Proceniumslogen	10 „	„ „ „ im Parterre	4 „
„ „ „ „ Logen I. Ranges	8 „	„ „ „ der Mittelgalerie	3 „
„ „ „ „ im Parquet	6 „	„ „ „ „ Seitengalerie	2 „

Billets sind zu haben bei Hrn. Kaufmann Schröder und bei Hrn. Restaurateur Friedrich.

Eröffnung der Casse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Clemens Mahler.**

## Tanzunterricht.

Erste Stunde den 14. d. M. Da andere Bedingungen gestellt sind, so ersuche ich alle, die bei mir lernen wollen, selbige bei mir einzusehen

Plauen den 10. Aug.

**A. Borckmann.**

Ausgezeichnet schöne, zarte und fette neue Vollheringe empfing und empfiehlt zum billigsten Preis

**Gustav Cramer**

in der Neustadt.

## Reiheschank

von heute an bei **Gottfried** in der Neustadt.

Wen's trifft, dem gilt's!

Nun freundschaftliches Mitglied, zweifelst Du noch, daß die Harmonie-Gesellschaft einen Neubau ausführen kann? — Und Du, freundschaftlicher Gärtner, bekümmere Dich nicht mehr auf der Bierbank um unsere Gartenanlage; obgleich sie nicht so großartig dasteht, so wird sie dochwohl zu unserer Zufriedenheit ausfallen.

Einer für Alle von der Harmonie-Gesellschaft.